



Um 1950      Luftaufnahme von dem Kapuzinerkloster Liebfrauen  
auf der Schwarzen Heide

# März 2002

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	Karfreitag 29	30	Ostern 31

# 100 Jahre Kapuzinerkloster auf der Schwarzen Heide



Kloster im Baujahr 1901-1902

Durch viele Zuwanderer in die Sterkrader Industrie expandierte der westlich der Eisenbahnstrecke Oberhausen-Wesel gelegene Sterkrader Ortsteil, die Schwarze Heide, um die Wende zum 20. Jahrhundert zu unerwarteten Ausmaßen.

Von jeher galt die Sterkrader Mitte als das Wohngebiet für die besser gestellten Sterkrader wie Kaufleute, Industrieunternehmer, Kommunalpolitiker und Kirchenleute. Die Menschen außerhalb der Stadtmitte waren die Landbürger und das Arbeitervolk. Ein alter Sterkrader Ausspruch sagt: "Alles watt vonne andre Sit der Bahn kücht, dat dücht nix!"

Bis zur Eingemeindung von Buschhausen 1909, Holten und Schmachendorf 1917, bestand in Sterkrade nur eine Pfarrgemeinde, die von St. Clemens. Bei der Volkszählung von 1900 betrug die

Einwohnerzahl von Sterkrade 15.000, wovon 12.000 Menschen katholisch waren.

Vor diesem Hintergrund tritt unter dem Vorsitz des Landwirtes Wilhelm Hagedorn am 1. Mai 1896 ein Komitee zusammen, um die Bitte an den Sterkrader Pfarrer Wilhelm Kraneburg (1892-1907) heranzutragen zur Errichtung einer eigenen Kirche auf der Schwarzen Heide. "Durch die Bahnlinie von der Sterkrader Mitte getrennt, können die Gläubigen nicht die Gottesdienste in der St. Clemens Kirche besuchen". Da sich die vorstellbare zukünftige Gemeinde zum überwiegenden Teil aus Arbeitern zusammensetzt, sind die Versammelten skeptisch, ob die Gemeinde die Mittel für die Kirche und Geistlichen aufbringen kann. So entstand der Gedanke, an eine Klostergemeinschaft heranzutreten und diese um die Übernahme der Seelsorge zu bitten.

Mit Zustimmung von Pfarrer Kraneburg gründete sich am 6. Mai 1897 der St. Josef-Kirchbau-Verein für die "Schwarze-Heide". Am 1. Januar 1898 wandte sich der Vorstand des Kirchbau-Vereins an den Provinzial der Kapuziner in Münster, Pater Matthias von Bernscheid, mit der Bitte, eine Ordensniederlassung auf der Schwarzen Heide zu verlegen.

Beim Bischof von Münster, Hermann Dingelstad (1889-1911), fand man Unterstützung. Schon am 25. Januar erhielt man Antwort, dass der Kapuzinerorden gewillt war, ein Kloster mit Kirche zu errichten. Fleißig gingen die Leute von der Schwarzen Heide zu Werke. Geld wurde gesammelt, zu Hilfestellungen aufgerufen, und die Landwirte Wilhelm Hagedorn und Heinrich Schäfer, genannt Roßkamp, schenken Grundstücke von zusammen 2,5 Morgen zum Kirchbau. Alle Voraussetzungen waren gegeben, nur die Regierung versagte vorübergehend die Zustimmung. Schon am 14. Oktober 1900 wurde vom Bischof Hermann der Grundstein zur Kirche gelegt.

Die Bauleitung oblag dem Düsseldorfer Architekten Regierungsbaumeister Pickel. Der ausführende Bauunternehmer war Wilhelm Klüsener aus Sterkrade.

Die Größe der Kirche stellte sich wie folgt zusammen. Äußere Länge und Breite der Kirche sind 33 X 14 Meter, die Kapelle misst 11,50 X 5,50 Meter, der Chor 11,50 X 9,50 Meter. Die gesamte innere Fläche beträgt 670 Quadratmeter. Der auf dem Chordach stehende Dachreiter ist 15 Meter hoch und enthält eine kleine Glocke. Die Kirche bietet Platz für 1350 Personen.



Klosteransicht im Jahr 1932

Das Kloster besteht aus drei Bauflügeln, die sich zur Kirche um den Klosterhof gruppieren. Das Erdgeschoss des Klosters enthält neben den Wirtschaftsräumen einige Empfangszimmer, das Refektorium (Speiseraum) und die Sakristei. Im Obergeschoss befinden sich 24 Zimmerzellen für Patres und Brüder, Fremdenzimmer, Bibliothek und Hauskapelle. Die Zellen sind nur so groß, dass ein Bett, ein Tisch und ein Stuhl darin aufgestellt werden können.

Seit dem 30. Januar arbeiteten die ersten Kapuziner mit am Klosterkomplex. Die Brüder Othmar, Fridolin und Georg, zuständig für die Inneneinrichtungen, zogen in das noch unfertige Haus ein. Pater Gregor Nazians war für die Bauleitung zuständig.

Am 17. März 1901 wurde ein vom bischöflichen Ordinariat genehmigter Vertrag zwischen der St. Clemenspfarre und dem

Kapuzinerkloster abgeschlossen, nach dem die Kapuziner an Sonn- und Feiertagen vollständigen Gottesdienst halten, in ihrem Bezirk die Kranken versehen und die Kinder taufen sollten. Die junge Gemeinde bestand derzeit aus rd. 1800 Gläubigen.

Die feierliche Kirchweihe des Klosters "St. Marien" wurde am 22. Juni 1902 durch Pfarrer Kraneburg vollzogen. Die bischöfliche Konsekration fand am 1. März 1903 durch Weihbischof Graf Maximilian von Galen anlässlich einer Firmreise statt.

Am 31. August 1903 wurde die Kapuzinerniederlassung zum Guardianat erhoben. Erster Guardian war Pater Fidelis.

1944 22. Juni, das Kloster wird durch Bombenangriff stark beschädigt.

1946 Namensumbenennung von St. Marien in Liebfrauen.

1967 1. Dezember, Loslösung von der Mutterpfarre St. Clemens zur selbständigen Pfarrei.

1975 Umgestaltung des Kirchenraumes in den heutigen Zustand für ca. 650 Personen.

1989 5. Februar, Einweihung eines Pfarrsaales im Klostergarten.

Heute hat die Liebfrauen-Pfarrei 5380 Gemeindemitglieder.

Zur Zeit leben im Kloster sechs Kapuziner.



Innenansicht der Klosterkirche bis 1948